

HEYMAN LASSAL AN LASSALLE. (Original, Fragment.)

[Breslau, Januar 1862.]

... Dann<sup>1)</sup> aber ist noch ein Umstand, den ich erwähnen muß, welchen Du mir aber nicht verargen mußst, solange Du nämlich in der Weise mit der Gräfin herumreist, wie bis jetzt, bezweifle ich, daß irgendeine Verbindung dieser Art, wie Du sie erwähnt, zustande zu bringen ist. Du wirst mir allerdings sagen, „es sehe jeder, wo er bleibe, jeder, wie er's treibe, er stehe fest, daß er nicht falle, eines schickt sich nicht für alle“. Allein alle Welt denkt nicht wie Goethe!

4. Was Deine Börsenspekulation<sup>2)</sup> anbelangt, so glaube ich gerne, daß Du ganz hinlänglichen Grund hast, so zu handeln. Allein bedenke, mein lieber Sohn, ich bin alt und kränklich, erhalte mich nur durch Pflege und Ruhe, soll ich diese Ruhe opfern und alle Tage mit Bangen und Zagen den Stand der Kurse erwarten? Du wirst mir freilich sagen, was gehet es Dich an, mache es doch für meine Rechnung, ich bin Dir ja sicher genug; allein ist mir denn Dein Geld weniger am Herzen als das meinige? — Und dann erinnere Dich nur aller der Spekulationen, zuerst mit Scheuer, dann mit Block,<sup>3)</sup> zuletzt die Geschäfte für Rechnung der Gräfin. Hierzu kommt noch der Umstand, daß für Dich zu operieren insofern sehr schwierig ist. Du wirst Dich erinnern, als ich vor einigen

<sup>1)</sup> Der Anfang des Briefes fehlt. Der Vater antwortet hier auf einen Brief des Sohnes aus Leipzig vom 9. Januar. (Abgedruckt in *Intime Briefe Ferdinand Lassalles, an Eltern und Schwester*, herausgegeben von Eduard Bernstein, Berlin 1905 S. 113.) Vgl. auch ebendort S. 114.

<sup>2)</sup> Lassalle hatte in seinem Brief dem Vater vorgeschlagen, ihm, da des Vaters Einkommen sich vermindert habe, auch seine Rente zu vermindern oder zu streichen. Im Zusammenhang damit ermunterte er ihn, ihrer beider Revenuen „zu verbessern“. Es sei eben „die beste Gelegenheit“. Lassalle erwartete mit Bestimmtheit den nahen Ausbruch des österreichisch-italienischen Krieges (s. dazu unten Nr. 157 und 159). „Frage mich über nichts näheres, denn ich würde Dir brieflich doch auf nichts antworten können; nur mündlich. Ich bitte Dich auch dringend, schon von dieser Mitteilung und diesem Auftrag keinem Menschen ein Wort zu sagen. Die Hauptsache bei dem Verkauf ist, daß er einmal per medio März geschieht — weil es möglicherweise solange dauern kann — und zweitens, daß der Verkauf sobald als möglich geschieht, weil schon vielleicht im Anfang Februar die Rippenstöße eintreten könnten, welche die Kurse wieder niedlich herunterwerfen werden.“ Auf die Ablehnung des Vaters antwortet Lassalle (a. a. O. S. 116), er wolle dem Vater die Ruhe nicht stören und lieber auf sicheren Gewinn verzichten. Aber es sei kein Risiko vorhanden, er wisse, daß er absolut recht habe: „Es wäre doch gar zu fatal, wenn man die Dinge so sicher voraus weiß und dies garnicht benutzen sollte.“ Am Ende fügte der Vater sich und führte die Aufträge des Sohnes aus. Doch die politischen Ereignisse, auf die hin Lassalle die Spekulation eingeleitet hatte, blieben aus, und der Alte behielt recht.

<sup>3)</sup> Bankiers in Düsseldorf. Vgl. hierzu auch Lassalles Antwort a. a. O., S. 117.

Jahren<sup>1)</sup> in Berlin war und für Rechnung der Gräfin in französisch-österreichische Eisenbahn à la baisse spekuliert und schon in einem Verlust von weit über 1000 Rt. gesteckt, da gelang es mir, als die Nachricht vom Waffenstillstand kam, umzusatteln und das doppelte Quantum à la hausse zu kaufen. Tags darauf kam der Friede, ich wollte verkaufen zu 160, der Verlust war gedeckt und noch Überschuß, ich sagte Dir noch damals, ein zweiter Friede kommt noch nicht. Allein Du warst nicht zufrieden, bestandest darauf, wir müssen 170 bekommen, das Ende vom Liede war, wir mußten mit 148 verkaufen. Ich bitte Dich also inständigst, mir dergleichen Aufträge nicht zu geben, sowie überhaupt an der Börse kein Heil zu suchen, ebensowenig wie am grünen Tisch.

5. Was Du mir endlich über den Erfolg sagst, welchen Dein letztes Werk bei allen Juristen gehabt, so kann ich Dir wahrlich nicht beschreiben, welche Freude Du mir gemacht; aber wenn meine Freude vollständig sein soll, so sieh doch zu, mir alle diese Sachen zuzusenden, und wenn es auch Dir einige Mühe und vielleicht auch eine Ausgabe verursacht, das Geld will ich gerne wiedererstaten. Mache mir daher die Freude und sende mir sämtliche Rezensionen. Was Deine Aufforderung anlangt, zu Dir nach Berlin zu kommen, so würde es mir gewiß eine große Freude gemacht haben, allein ich muß mir dieses Vergnügen versagen, da ich im Winter unmöglich reisen kann . . .

Und nun noch eins, mein lieber Sohn. Am 4. September vorigen Jahres, also seit länger als vier Monaten, haben wir uns in Wildbad getrennt; seit jener Zeit habe ich keine andern Briefe von Dir bekommen als solche, die jeder reisende Kavalier an seinen Hofbankier schreibt, entweder: Schicke mir Geld, oder: Das Geld ist nicht angekommen, oder: Der Wechsel ist nicht angekommen, und dergleichen. Wie Du in dieser Zeit gelebt, wie es Dir ergangen, welche Abenteuer Du erlebt, mit wem Du zusammengetroffen — von alledem kein Wort. Ich erwarte also einen ausführlichen Brief, eine sogenannte Reisebeschreibung! — Und nun lebe mir recht wohl, nimm tausend Küsse und meine heißesten Wünsche für Dein Wohlergehen. Dein treuer Vater

Lassal.

154.

WILHELM RÜSTOW AN LASSALLE. (Original.)

Unterstraß, 19. Januar 1862.

Lieber Freund! Deine Sendung vom 11. ist am 15. richtig eingetroffen. Großen Dank! Nach Deinem Rat habe ich mit den „Erworbenen Rechten“ angefangen, und obgleich mir die Lektüre allerdings etwas

<sup>1)</sup> Es war 1859. Der Friede von Villafranca hatte Lassalle überrascht.